

A large, dense tree with vibrant red flowers dominates the left side of the image. The tree's branches are thick and covered in lush green leaves and numerous bright red blossoms. In the background, several bare, leafless trees stand against a pale, overcast sky. A paved path or walkway is visible in the lower right, leading towards a building with a dome in the distance. The overall scene is a park or garden in a cooler season.

Mustafa Haikal

# Das Geheimnis der Kamelie



Herausgegeben von Staatliche Schlösser, Burgen  
und Gärten Sachsen gemeinnützige GmbH,  
Schloss & Park Pillnitz

  
SCHLOSS & PARK PILLNITZ

  
SCHLÖSSERLAND SACHSEN  
STAATLICHE SCHLÖSSER, BURGEN UND GÄRTEN

Sandstein Verlag



# Das Geheimnis der Kamelie

Mustafa Haikal



# INHALTSVERZEICHNIS

6	Zweihundert Jahre im »freien Grund«
8	Die Heimat der Kamelien
12	Frühe Zeugnisse
14	Der Weg nach Europa
19	Der Name
21	Die ersten Gartensorten
25	Kamelienliebhaber
30	Preise und Angebote
32	Gartenbautechnische Grundlagen
34	Die Seidelsche Gärtnerei in Dresden
36	Kulturanweisungen und Abbildungswerke
38	Berühmte Kameliendarstellungen
41	Eine Modepflanze
44	Die Kameliendame
48	Der Dresdner Gartenbau – Aufstieg zur Weltgeltung
50	Das Ende einer Mode
52	Renaissance einer Pflanze
55	Kamelien unter Denkmalschutz
56	Die Pillnitzer Kamelie
57	Die Pillnitzer Kamelie – Herkunft unbekannt
58	Die Pillnitzer Kamelie – Sachsens Hofgärtner
60	Die Pillnitzer Kamelie – Eine touristische Attraktion
61	Die Pillnitzer Kamelie – Die Winterhäuser
63	Die Pillnitzer Kamelie – Eine Chronik in Meldungen und Berichten
66	Bibliografie
68	Abbildungsnachweis
72	Impressum



## ZWEIHUNDERT JAHRE IM »FREIEN GRUND«

Jedes Jahr blüht im Schlosspark von Pillnitz eine besondere Rarität: die größte und älteste *Camellia japonica* nördlich der Alpen. Nach neueren Forschungen ist es sogar wahrscheinlich, dass es sich um die älteste Kamelienpflanze Europas handelt. Im Winter durch ein eigenes Glashaus geschützt, hat sie alle Wirren der Zeit und selbst einen Brand überstanden. Die kleinen karminroten Blüten des Baumes wirken vor allem durch ihre gewaltige Zahl. Von der Pracht vieler Gartensorten der Art vermitteln sie kaum eine Vorstellung.

Die ursprünglich aus Asien stammenden Kamelien fanden auch in Europa schnell Liebhaber. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich eine regelrechte Kamelienmode. Das Interesse an allem Fernöstlichen und die Vorliebe für Verfeinerungen schufen dafür gute Voraussetzungen. Doch noch eine Eigenart machte Kamelien begehrenswert: Bereits im Winter und im Frühjahr, wenn andere Blumen selten sind, stehen sie in voller Blüte.

Die Entwicklung der europäischen Kamelienkultur ist eng mit dem Dresdner Anbauggebiet verbunden. Alljährlich exportierten die Gärtnereien der Stadt hunderttausende Exemplare.

Die Kulturgeschichte der Kamelien umfasst so auch ein Stück Regionalgeschichte. Grund genug, an die Begeisterung für die exklusiven Pflanzen und das wechselvolle Schicksal der Pillnitzer Kamelie zu erinnern.



Abb. 3 Das Glashaus schützt die Pillnitzer Kamelie im Winter.



Abb. 4 Der Kamelienbaum im Schlosspark Pillnitz.

◀ Abb. 1 und 2 Blüten des Kamelienbaumes  
im Schlosspark Pillnitz.



Abb. 5 Hiroshige Ando, Sperlinge und Kamelien im Schnee, Farbholzschnitt, 1830.

# DIE HEIMAT DER KAMELIEN

Die Heimat der Kamelien ist Ost- und Südostasien. Hier, in den Subtropen, wachsen die meisten der über 250 beschriebenen Arten. In weiten Teilen Chinas, auf den japanischen Inseln, in Korea, Laos, Kambodscha und Vietnam gehören sie zum Landschaftsbild. Im Frühjahr und während der ersten Sommermonate herrscht in diesen Gegenden eine hohe Luftfeuchtigkeit. Im Spätsommer und Herbst ist es heiß, sonnig und trocken. Im Winter schneit es gelegentlich. Unter günstigen Bedingungen bilden einige Kamelienarten Sträucher und Bäume bis zu 15 Metern Höhe.

## Kamelienkultur in China und Japan

Bereits lange bevor Kamelien in die europäischen Gewächshäuser gelangten, wurden sie in chinesischen und japanischen Gärten kultiviert. Im Umkreis buddhistischer Tempelanlagen und Klöster existieren noch heute uralte Kamelienbäume. Während man in China die Gartensorten mit gefüllten Blüten bevorzugte, verhielt es sich in Japan umgekehrt. Die Samurai sahen in den roten Blüten der *Camellia japonica* ein Sinnbild für den Tod und die Vergänglichkeit des Lebens. Nach der Auffassung vieler Japaner symbolisieren die einfach blühenden Formen Werte wie Freundschaft, Eleganz und Harmonie.

Die hohe Wertschätzung, die Kamelien in ihren Heimatländern seit Jahrhunderten genießen, zeigt sich auch in der Kunst. Chinesische und vor allem japanische Maler haben die Pflanzen auf Wandschirmen, Rollbildern und in speziell angefertigten Dokumentationen verewigt. Auf Kimonos, Teppichen, Porzellanen und anderen Gebrauchsgegenständen findet sich eine Vielzahl von Kamelienmotiven. Die ersten japanischen Gedichte, in denen Kamelien eine Rolle spielen, sind etwa 1200 Jahre alt.

Gedicht aus der Ming-Dynastie (1368 - 1644)  
Zitiert nach: Durrant, Tom: *The Camellia Story*, Auckland 1982 (ins Deutsche übersetzt von Christine Künzler)

Der Frühling kommt  
in den ersten Monden  
des Jahres in Yunnan.  
Die Kamelienbäume blühen  
übertreffen in Fülle und Schönheit  
Aprikosen und Pfirsichblüten.  
Und schmücken den hübschen Garten  
lassen alles erglühen  
wie rote Wolkeninseln.



Abb. 6 Kamelienmotive auf zeitgenössischen japanischen Briefmarken.



Abb. 7 Kamelienmotiv auf einer zeitgenössischen chinesischen Briefmarke.



## DER WEG NACH EUROPA

Die ersten Kamelien sind aus China nach Europa gelangt. Angeblich haben portugiesische Seefahrer sie im 16. Jahrhundert importiert. Noch immer wachsen in Portugal sehr alte Kamelienbäume. Über ihre Herkunft existieren widersprüchliche Meinungen.

Im Jahr 1745 veröffentlichte der Engländer George E. Edwards (1694 – 1773) eine Naturhistorie der Vögel. Auf einer kolorierten Zeichnung in dem gleichnamigen Buch ist ein Fasan mit einem Kamelienzweig abgebildet. Edwards hatte die Pflanze in den Gewächshäusern von Lord Petre in Thornodon Hall, Essex, gezeichnet. Petre besaß 1739 zwei Exemplare: eines mit roten und eines mit weißen Blüten. Da der Lord bereits in jungen Jahren an Pocken starb, konnte nie geklärt werden, wie er zu den Kamelien gekommen war.

Noch wichtiger ist eine andere Geschichte: Tee kostete früher ein Vermögen. Deshalb versuchte man, lebende Teepflanzen nach Europa zu bringen und zu vermehren. Die wenigen Exemplare, die die lange Seereise überlebten, waren oft keine Teepflanzen, sondern Kamelien. Ob sich die Verwechslungen zufällig ergaben oder das von den Chinesen sorgsam gehütete Teemonopol geschützt werden sollte, bleibt im Dunkeln. Sicher ist, dass Kamelien ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in verschiedenen europäischen Gewächshäusern – so in London, in Uppsala und im Schlossgarten von Caserta bei Neapel – gehalten wurden.

»Die älteste Camellie befindet sich zu Caserta bei Neapel im Giardino Inglese. 1760 aus Samen gezogen, Stammutter aller europäischen Camellien. Der Gärtner, der sie gepflegt hat, hieß Joh. Andr. Graser, ein Deutscher. Die Pflanze breitet sich in acht Ästen vom Boden aus, deren stärkster 40 cm Umfang hat. Die Höhe ist 10 m.«  
Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 1920

»Der Commerzienrath Lagerström war noch glücklicher, zwei angebliche Theestauden in den botanischen Garten zu Upsala zu bringen, die zwei Jahre hindurch ungemein gut fortkamen, und außer daß sie etwas breite Blätter hatten, den ächten Theepflanzen so ähnlich waren, daß auch der größte Kräuterkundige durch sie hintergangen wurde. Erst mit den Blüten zeigte sich der Betrug des sinesischen Kaufmanns; es war nicht die Theestaude, sondern die Pflanze *Camellia*, welche man überbracht hatte.«  
Christian Wilhelm Dohm, 1777



Abb. 18 Unbekannter Künstler, Der Chinesische Thee, kolorierter Kupferstich, 1818.

- ◀ Abb. 17 Vase mit Genreszene, Mitte: Kamelienzweige, unten: Felsen und Orchideen, Porzellan, China, 1644 – 1661.
- ▶ Abb. 19 Unbekannter Künstler, *Camellia Aitoma*, kolorierter Kupferstich, 1836.
- ▶ Abb. 20 Unbekannter Künstler, *Camellia pomponia*, kolorierter Kupferstich, 1833.
- ▶ Abb. 21 Unbekannter Künstler, *Camellia rosea*, kolorierter Kupferstich, 1830.



*Camellia Aitoma.*



*Camellia pomponia.*



*Camellia rosea.*

## DER NAME

Die Japaner nennen die Kamelie Tsubaki, in China heißt sie Shan-ch'a. Ihren heute international gebräuchlichen Namen erhielt die Pflanze durch den schwedischen Naturforscher Carl von Linné (1707 – 1778), der die Grundlagen der modernen botanischen Nomenklatur schuf.

In seinem 1735 erschienenen »Systema naturae« benannte Linné die Pflanzengattung zu Ehren des böhmischen Botanikers Georg Joseph Kamel (1661 – 1706). Kamel selbst hat die Kamelie nie erwähnt und wahrscheinlich auch nicht gekannt. Nur der Tee dürfte dem jesuitischen Laienbruder vertraut gewesen sein. Tee aber zählte bis 1818 als eigene Gattung.

In den Texten des 18. und 19. Jahrhunderts wird die Kamelie – in Annäherung an den Namensgeber – unterschiedlich geschrieben. Kamel unterzeichnete in lateinischen Briefen als Georgius Josepho Camelus. Darüber hinaus waren Schreibweisen wie Kamel, Camel, Camelus und Camellus verbreitet. Neben dem botanischen Fachbegriff, der unverändert blieb, schrieb man demnach auch Kamelie, Camellie, Kamellie oder Kamelie.

### Chronik eines Irrtums

Aufgrund der Namensgebung wurde die Einführung der Pflanze häufig Kamel selbst zugeschrieben. Folgt man diesen Berichten, dann wäre der jesuitische Laienbruder wenigstens 78 Jahre alt geworden. Auch ein Mönch ist Kamel niemals gewesen. Um Georg Joseph Kamel und die Kamelie ranken sich zahlreiche Legenden.

»Der Tsubakki-Strauch der Japanaer oder Santsja der Chinesen wurde durch den Pater Georg Jos. Camelli, einem der mährischen Brüder und dann Apotheker in Manilla, im Jahre 1739 in Paris und durch Lord Petre in London eingeführt.«

Chronik des Gartenwesens und Feuilleton der Isis, 1851

»1739 durch den Jesuitenpater Abbé Georg Camelli aus Japan nach Italien gebracht. – 1739 kultiviert durch Robert James, Lord Petre in England. – 1760 im Schloßgarten zu Caserta (Italien)«

Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 1920

»Der Jesuitenpater Georg Kamell, der als Missionar auf den Philippinen tätig war, brachte 1730 die Kamellie aus Japan mit. Er übergab sie einem englischen Gartenfreund; aber der hatte kein Glück mit ihrer Kultur.«

Aus dem Reich der Blume, 1934

»Viele Jahre später reiste ein alter Mönch aus Japan nach Europa heim. Die einzige Habe, die er mit sich führte, war ein Blumentopf mit einem blühenden Strauch, den alle Reisegefährten bewunderten. Der Mönch nannte die Blume Dryade, doch die Menschen konnten sich den Namen nicht merken und benannten sie nach ihm – Kamellie.«

Blumenmärchen, 1972

»Georg Joseph Kamel hielt nach seiner Rückkehr 1738 in London in der Royal Society einen Vortrag über Manila und verkaufte zwei Kamelienstauden an Lord Petre. Lord Petre brachte sie in sein Schloß Thorndon Hall, wo der Gärtner sie aus Unkenntnis ins Treibhaus setzte und zu Tode kultivierte. Lord Petre wollte den Tod der Kamelien nicht überleben. Es soll ihm darüber das Herz gebrochen sein, und er starb.«

Kleine Geschichte der Blumen, 1981

Die wachsende Zahl von Kameliengärtnern lässt nichts von den anfänglichen Problemen der Züchter ahnen. Zunächst mussten die gartenbautechnischen Grundlagen der Kamelienkultur gelegt werden. Viele angesehene Fachleute bemühten sich lange vergeblich um die richtigen Methoden. Die Anzucht der Pflanzen durch Absenker erwies sich als schwierig. Erst die Stecklingsvermehrung versprach mehr Erfolg. In Deutschland hatte der Zwickauer Friedrich Mäser diese Variante schon 1808 beschrieben. Sein früher Tod beendete die von ihm angestellten Versuche, bevor sich das Verfahren durchsetzen konnte. So war es der Dresdner Jacob Friedrich Seidel, der als einer der ersten in großem Umfang Kamelienstecklinge heranzog. Seidel erkannte, dass es vor allem auf den richtigen Zeitpunkt des Stecklingsschnitts ankommt, um rasch und billig zu produzieren. Dadurch war er in der Lage, tausende Pflanzen auf einmal zu kultivieren und zum Verkauf anzubieten.



### Sports und Sorten

Die *Camellia japonica* bietet den Gärtnern immense Möglichkeiten. Die Farben und Formen der Blüten, selbst die Blätttönungen können innerhalb kurzer Zeit verändert werden. Verantwortlich dafür ist eine verblüffende Eigenschaft. Bei einigen Sorten der Pflanze entwickeln sich Knospenmutationen, so genannte Sports. Ein rot blühendes Exemplar beispielsweise wechselt an bestimmten Knospen ohne erkennbaren Grund Farbe und Form. Alle nachwachsenden Zweige tragen dann die neuen Blüten. Bei der Stecklingsvermehrung dieser Teile bilden sich Pflanzen mit den veränderten Merkmalen. Ein großer Teil der etwa 20 000 weltweit bekannten Sorten ist auf diese Weise entstanden.

## Erklärung der Tafeln.

- Fig. Nr. 1. bezeichnet das Innere der Stopfhauses.
2. den Topf mit Stecklingen angesetzt.
3. den Topf mit der darauf befindlichen Glasglocke.
4. das Stopfmesser.
5. das Stopfholz.
6. den Schmel, worauf die einfachen Camellien zu steben kommen.
7. die beiden Schnitte, welche zur Copulation vollführt werden.
8. die Anpassung der Camellien.
9. das Rohr, mittelst dessen man die Stecklinge einzeln begießt.

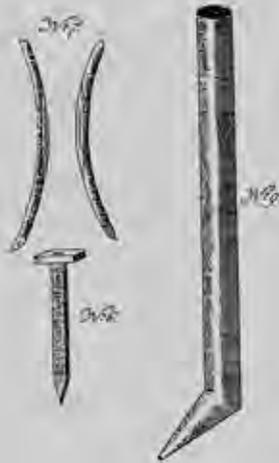
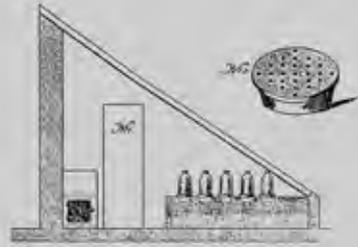


Abb. 39 Anweisung zur Veredlung von Kamelien, 1836.

◀ Abb. 38 Älteste Abbildung der Camellien-Vermehrung, Kupferstich, 1837.

◀ Abb. 37 Carl Friedrich, Jacob Friedrich Seidel, Gemälde, 1808.

# DIE SEIDELSCHEN GÄRTNEREI IN DRESDEN

Die berühmteste Kameliengärtnerei Deutschlands wurde am 24. Juni 1813 in Dresden gegründet. Die ersten Inhaber des Geschäfts waren die Brüder Jacob Friedrich (1789 – 1860) und Traugott Leberecht Seidel (1775 – 1858). Ihr Vater, Johann Heinrich Seidel (1744 – 1815), hatte sich als Hofgärtner im Herzogin-Garten und als Spezialist für exotische Pflanzen einen Namen gemacht. Die von den Brüdern angebotenen Kameliensorten stammten zunächst aus England. Das bald umfangreiche Sortiment wurde in Dresden durch Stecklinge vermehrt. Schon Anfang der zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts lieferten die beiden Gärtner bis nach Wien. Jacob Friedrich, der das Geschäft später als alleiniger Eigentümer übernahm, ging noch einen Schritt weiter. Als erster deutscher Handelsgärtner versandte er große Warenmengen ins Ausland.

## Versand über weite Strecken

Seidel konnte die Tatsache nutzen, dass sich die Pflanze für den Transport gut eignet. Ihre festen Blätter und die hartholzigen Zweige überstehen selbst lange Fahrten mühelos. Ende September 1834 reiste der Dresdner mit dem Dampfschiff und einer Ladung von fünftausend Kamelien nach St. Petersburg. Der Versand auf dem Seeweg bildete eine Ausnahme. Normalerweise verstaute



Abb. 41 Die Seidelsche Gärtnerei, Äußere Rampische Gasse, später Pillnitzer Straße, 1830 bis 1865.

man die Ware auf Planwagen. Dann führte die Fahrt über endlose, zum Teil unzureichend befestigte Straßen. Neben Russland, Österreich und Preußen hat der Gärtner auch den europäischen Mittelmeerraum beliefert. Ab 1835 soll er jährlich zehn- bis fünfzehntausend Kamelien verkauft haben.

## Ausweitung des Angebots

Da die Kunden die Leistungsfähigkeit eines Betriebes vor allem an der Breite des Angebots maßen, wurden immer neue Kameliensorten kultiviert. Enthielt der Seidelsche Katalog anfangs nur wenige Sorten, so waren es 1846 schon 540. Selbst diese gewaltige Zahl sollte sich in den nächsten Jahren noch einmal verdoppeln.



Abb. 40 Die Seidelsche Gärtnerei in Striesen, 1865 bis 1894.



Abb. 42 Johann Heinrich Seidel, um 1810.

Abb. 43 Traugott Leberecht Seidel, um 1830 (rechts).



Abb. 44 Traugott Jacob Herrmann Seidel, um 1860.

Abb. 45 Jacob Friedrich Seidel, um 1859 (rechts).

»Einer unserer intelligentesten Mitbürger hat das Verdienst, in Dresden den Zentralpunkt für die Verbreitung der Camellien über Europa bis in das asiatische Rußland begründet zu haben. Die Camellien-cultur des Herrn T. J. Seidel ist seit länger als dreißig Jahren in immer weiterem Fortschreiten begriffen gewesen und die Gewissenhaftigkeit im Unterscheiden der zahlreichen Varietäten und deshalb die Versendung richtig bestimmter und dabei gesunder Exemplare hat diesem Etablissement eine Autorität verschafft, durch welche es noch immer eine hohe Auszeichnung vor vielen anderen bewährt.«  
Chronik des Gartenwesens und Feuilleton der Isis, 1851

»Die großartigste Ouvertüre für den Frühling ist in Dresden seit einer Reihe von Jahren die Camellienausstellung des Herrn Seidel... Der Camellienreichthum der Handelsgärtnerei des Herrn Seidel ist, abgesehen von allen anderen seltenen neuen Pflanzenarten, welche obiges Etablissement seit einer Reihe von Jahren nebenbei cultiviert, in Europa unübertroffen.«  
Chronik des Gartenwesens und Feuilleton der Isis, 1851

## DIE KAMELIENDAME

Auf dem Pariser Cimetière de Montmartre befindet sich ein viel besuchtes Grab. Der prächtige Sarkophag wird von einer Art Vase gekrönt und ist mit einem violetten Porzellan-Kissen verziert, auf dem unter roten Kamelien das Wort »Regrets« steht. Alphonsine Plessis wurde nur 23 Jahre alt, ehe sie 1847 an Schwindsucht starb.

Das Schicksal der jungen Frau bot Alexandre Dumas dem Jüngeren (1824–1895) die Vorlage für seinen Roman »Die Kameliendame«. Es wird das tragische Schicksal einer Liebesbeziehung geschildert. Die Kurtisane Marguerite Gautier und Armand Duval, ein junger Mann aus dem wohlhabenden Bürgertum, versuchen sich fern von Paris ein gemeinsames Leben aufzubauen – ein Vorha-

ben, das an den Normen der Gesellschaft scheitert. Als der Roman 1848 erschien, wurde er zunächst kaum wahrgenommen. Geldnot veranlasste Dumas vier Jahre darauf, die Geschichte zu bearbeiten. In nur acht Tagen entstand so das populärste Theaterstück des 19. Jahrhunderts. Nach anfänglichen Widerständen der Zensur erschütterte es ein millionenfaches Publikum. Giuseppe Verdi nutzte die Handlung als Vorlage für seine 1853 uraufgeführte Oper »La Traviata«, und auch das später allgegenwärtige Kino bemächtigte sich des Stoffs. Bis heute sind unzählige Theaterfassungen bekannt und weit über 30 Filme gedreht worden, die den Ruhm der »Dame aux Camélias« in alle Welt getragen haben.



Abb. 61 Die Kameliendame, Verdi's La Traviata, Plakat von Columbia-Film.



Abb. 62 Die Kameliendame, Plakat für den Film von John Neumeier.

**GRETA GARBO**  
**ROBERT TAYLOR** *in*

*Die*  
**KAMELIENDAME**

**REGIE: GEORGE UKOR**  
**EIN METRO-GOLDWYN-MAYER FILM**



*the  
Vase*



Abb. 64 Nach Vienot, Marie Duplessis, 19. Jahrhundert.

### Die Wirkungen eines Welterfolgs

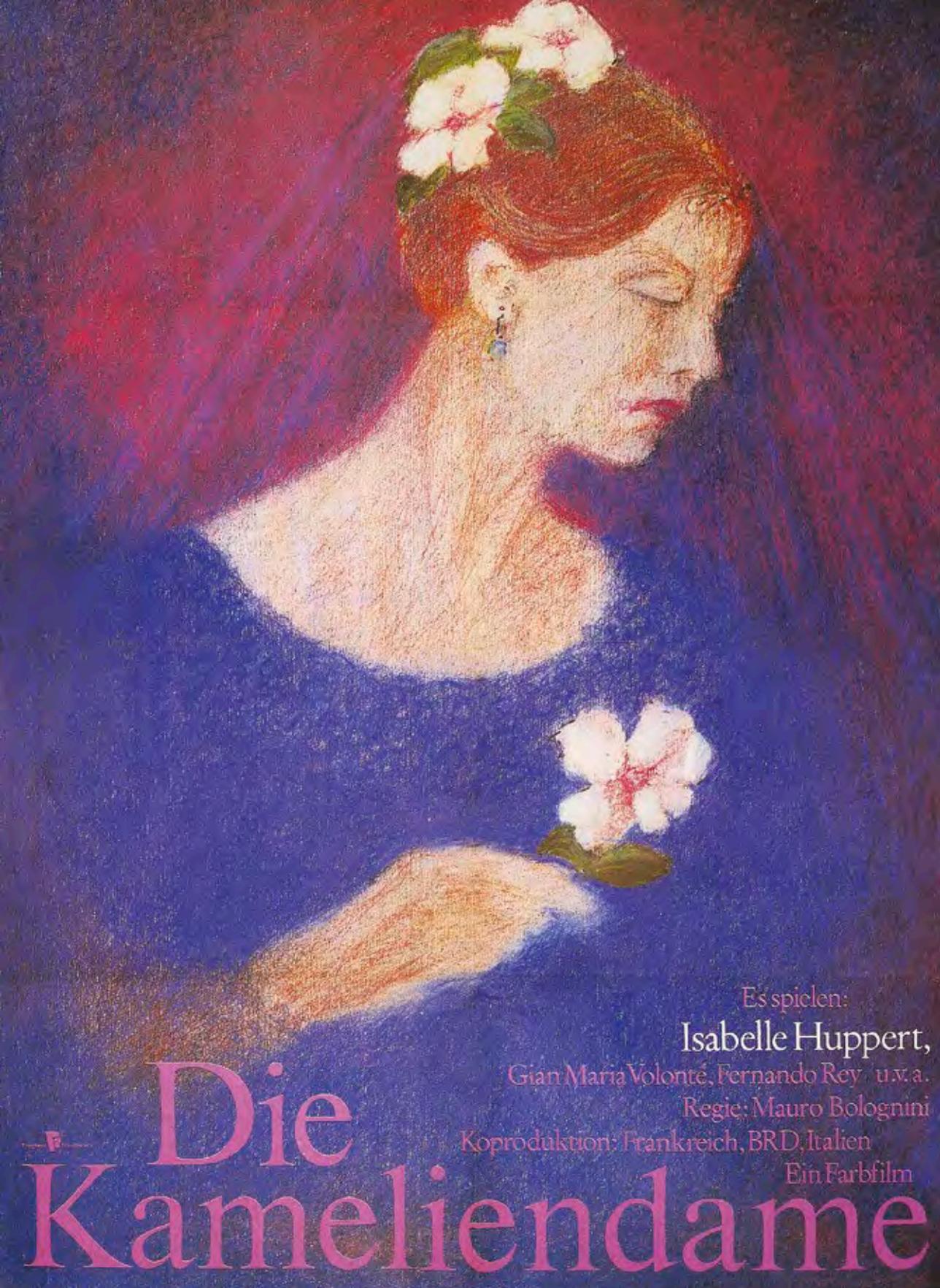
Die Kurtisanen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stellten den Reichtum offen zur Schau. Ihre Liebhaber gaben Millionen Francs für kostspielige Kleidung, wertvollen Schmuck und exotische Equipagen aus. Da die bessere Gesellschaft an all dem lebhaften Anteil nahm, bestimmten die Mätressen die Mode der Oberschicht in erheblichem Maße. Das galt ebenso für Schauspielerinnen, an denen sich viele Frauen in der Wahl ihrer Garderobe orientierten. Insofern lässt sich der bis 1870 steigende und dann über zwei Jahrzehnte auf hohem Niveau verharrende Absatz von Kamelien auch mit dem Erfolg des Stückes begründen. Wo bei zahlreichen Opern- und Theateraufführungen Kamelien zu sehen waren, konnte das auf die Dauer seine Wirkung nicht verfehlen.

»Marguerite fehlte bei keiner Premiere. Ihre Abende verbrachte sie entweder im Theater oder auf Bällen. Wurde ein neues Stück gespielt, so konnte man sicher sein, sie anzutreffen, und zwar nie ohne die drei Dinge, die sie stets bei sich hatte und auf die Brüstung der Parkettloge legte: ihr Opernglas, ein Beutelchen mit Näscherlein und einen Strauß Kamelien. Fünfundzwanzig Tage nacheinander waren es weiße Kamelien, und fünf Tage lang rote. Niemand verstand, weshalb die Farben auf diese Weise wechselten, wie auch ich nur berichten, aber nicht erklären kann, was den regelmäßigen Besuchern der Theater, in denen sie meistens war, und ihren Freunden ebenso auffiel wie mir. Nie sah man Marguerite mit anderen Blumen. Bei Madame Barjon, ihrer Blumenfrau, wurde sie zuerst Kameliendame genannt und diesen Beinamen behielt sie.«  
Die Kameliendame, 1848



Abb. 65 Alfons Mucha, »Die Kameliendame« (Sarah Bernhardt), Plakat, 1896.

- ◀ Abb. 63 Die Kameliendame, Plakat für den Film mit Greta Garbo und Robert Taylor.
- ▶ Abb. 66 Die Kameliendame, Plakat für den Film mit Isabelle Huppert.



Es spielen:

Isabelle Huppert,

Gian Maria Volonté, Fernando Rey u.v.a.

Regie: Mauro Bolognini

Koproduktion: Frankreich, BRD, Italien

Ein Farbfilm

# Die Kameliendame

# DIE PILLNITZER KAMELIE

Die Pillnitzer Kamelie – eine einfach blühende *Camellia japonica* – gehört zu den bedeutendsten Attraktionen des Schlossparks. Wie und wann die Kamelie nach Pillnitz kam, bleibt geheimnisvoll. Fest steht nur, dass sie im Mai 1801 im Englischen Garten des Schlosses ausgepflanzt wurde. Zum damaligen Zeitpunkt muss die in einem Kübel kultivierte Kamelie bereits mehrere Jahre alt gewesen sein. Auch der Name des für die Aktion verantwortlichen Gärtners ist überliefert. Es handelt sich um Carl Adolph Terscheck, der von 1800 bis 1802 als Geselle in Pillnitz beschäftigt war. Auf Terscheck geht die bekannteste Geschichte über die Herkunft der Kamelie zurück: Demnach soll der Schwede Karl Peter Thunberg von seiner Japanreise (1775 – 1776) vier Kamelien in die Kew Gardens bei London mitgebracht haben. Jeweils ein Exemplar – so die Überlieferung – sei anschließend nach Herrenhausen bei Hannover, nach Schönbrunn bei Wien und nach Pillnitz gelangt. Da Carl Adolph Terscheck erst 1782 geboren wurde, kann er bei seiner Geschichte nur auf ältere Berichte zurückgegriffen haben. Einen konkreten Anhaltspunkt für den Wahrheitsgehalt dieser und anderer Mitteilungen gibt es nicht. Letztlich dürfte die Pillnitzer Kamelie gegen Ende des 18. Jahrhunderts nach Sachsen gekommen sein (wahrscheinlich zwischen 1780 und 1790). Ihre Einführung beweist, welchen Rang Pillnitz bereits damals als Sammelstätte botanischer Seltenheiten besaß. Die erste Nachricht von einer in Dresden blühenden Kamelie stammt aus dem Jahre 1792. Es handelte sich dabei um eine Pflanze aus dem Herzogin-Garten.

Seit Anfang der 2000er Jahre fanden an verschiedenen Orten Untersuchungen der DNA der Kamelien in Pillnitz, Caserta (bei Neapel) und Campobello (bei Porto) statt. Das letzte Ergebnis aus dem Jahr 2016 ergab eine große genetische Übereinstimmung dieser drei berühmten alten Kamelien.



## DIE PILLNITZER KAMELIE – HERKUNFT UNBEKANNT

In dem Maße, wie das Interesse an der Pillnitzer Kamelie wuchs, verstärkten sich die Bemühungen, Genaueres über die Herkunft der Pflanze in Erfahrung zu bringen. Schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden durch den Hofgärtner Albert Wentzel umfangreiche Recherchen angestellt. Ein positives Ergebnis erbrachten sie nicht. Im Jahre 1980 unternahm Fritz Kümmel von der Universität Halle-Wittenberg einen neuen Versuch, indem er in verschiedenen botanischen Gärten um Auskunft bat. Auch diesmal waren die Antworten ernüchternd.

»Was nun unsere *Camellia japonica* anbetrifft, so sind die Angaben darüber recht dürftig. Wie mir mein Vorgänger, der ehem. Leiter der Herrenhäuser Gärten, Herr Prof. K. H. Meyer erzählte, hat ihm Ende der 30er Jahre [des 20. Jahrhunderts, Anm. des Autors] ein alter Gärtner, der seit mindestens 1880 im Berggarten tätig war, gesagt, daß unsere Pflanze um 1880 bereits in Herrenhausen war und es sich um die Ende des 18. Jahrhunderts zusammen mit dem Pillnitzer Exemplar eingeführte Pflanze handele. Da zwischen der Zeit der Einführung und 1880 mithin jedoch 100 Jahre liegen, ist die letzte Sicherheit, daß es sich tatsächlich um die Originalpflanze handelt, nicht gegeben, obwohl eine hohe Wahrscheinlichkeit besteht ... An brauchbarer Literatur und alten Akten hat auch mein Vorgänger nichts gefunden.«  
Herrenhäuser Gärten, Hannover

»Es war uns leider nicht möglich, trotz intensiver Nachforschungen in den Aufzeichnungen und Pflanzeninventaren einen konkreten Hinweis über die von Ihnen gesuchte Kamelie zu finden. Wir haben von den einzelnen Pflanzensammlungen in größeren Zeitabständen Sammlungsnachweise, die aber über das Alter der Pflanzen keinen Nachweis erbringen. In den Kriegsjahren und bei Kriegsende sind fast sämtliche Glashäuser zerstört worden und es haben nur wenige Pflanzen überhaupt von den Sammlungen überlebt.«  
Bundesgärten Wien Schönbrunn

»Zu ihrer Anfrage muß ich Ihnen leider mitteilen, daß bei uns keinerlei Aufzeichnungen über die in Frage stehende Kamelie vorhanden sind. Es reicht diese Frage in die Anfangszeit unseres Gartens zurück. Damals waren hier nur ein sehr kleines Gewächshaus und eine bescheidene Freifläche vorhanden. Alle wertvollen Pflanzen sind sicherlich in die kaiserlichen Gärten in Schönbrunn gekommen.«  
Botanisches Institut & Botan. Garten der Universität Wien

»Wir können keinen Hinweis darauf finden, daß Thunberg jemals Pflanzen nach Kew sandte. Es ist bekannt, daß er während seines Aufenthalts in Japan 1775 – 1776 Samen und Pflanzen japanischer Arten erhielt und diese nach Schweden und Holland schickte. Er besuchte England 1779 (auf der Rückreise nach Schweden), um Kaempfers Material für eine von ihm geplante Flora von Japan zu sichten; aber es ist nichts darüber bekannt, daß er Pflanzen an den Botanischen Garten Kew abgegeben hat. Hätte er es getan, wäre diese Tatsache ganz sicher in Aitons Hortus Kewensis erwähnt worden, aber über Thunberg gibt es in dieser Arbeit keinen Hinweis.«  
Royal Botanic Gardens Kew

◀ Abb. 83 Schloss Pillnitz und Kamelie, Postkarte, um 1907.

◀ Abb. 84 Der sächsische König Friedrich August III. im Kreis seiner Familie/Die Pillnitzer Kamelie, Postkarte, um 1905.

Abb. 85 Der Pillnitzer Kamelienbaum, Postkarte, um 1916.



# DIE PILLNITZER KAMELIE – SACHSENS HOFGÄRTNER

Carl Adolph Terscheck, der die Pillnitzer Kamelie 1801 westlich des damals als Orangerie genutzten Ringrennegebäudes im »Konservationshaus« auspflanzte, gehörte zu einer der bekanntesten Gärtnerfamilien Sachsens. Über mehrere Generationen haben die Terschecks die sächsische Gartenbaugeschichte mitbestimmt. Sie konnten sich dabei allgemeiner Anerkennung gewiss sein. Ein Hofgärtner war kein gewöhnlicher Handwerker. Das Amt genoss hohes Ansehen und wurde häufig vom Vater auf den Sohn übertragen. Wer in Pillnitz, im Japanischen Palais oder einem der anderen königlichen Gärten eine Lehrstelle erhielt, hatte gute Zukunftschancen. Bei einigem Geschick stand er bald darauf im Dienst des Landesherrn. Für die Fürsten waren kenntnisreiche Gärtner eine Frage des Prestiges. Von ihnen wurde viel erwartet. Sie mussten sich auf das Zeichnen ebenso verstehen wie auf das Entwerfen von Gartenanlagen. Zu ihren Aufgaben zählten die Pflege der Gärten, die Versorgung der herrschaftlichen Tafel mit frischem Obst, Gemüse und Südfrüchten sowie die Ausgestaltung der Gemächer mit Pflanzen und Blumen. Da gute Gärtner rar waren, versuchte das zuständige Hausmarschallamt den Nachwuchs selbst heranzuziehen. Mit der Pensionierung von Carl Adolph Terscheck im Jahre 1865 wurde das Amt des Hofgärtners in Pillnitz offiziell abgeschafft. Für diesen und andere Gärten war nun ein Königlicher Gartendirektor zuständig.

## Stammbaum der Familie Terscheck

### Gottfried Terscheck

- kam Mitte des 17. Jahrhunderts mit den mährischen Brüdern nach Dresden
- betrieb eine eigene Gärtnerei
- Vater von Johann Matthäus Terscheck

### Johann Matthäus Terscheck (1745 – 1809)

- 1767 – 1770 Gärtnerlehrling im kurfürstlichen Schlossgarten zu Lichtenburg
- Weiterbildung in Holland
- 30 Jahre Hofgärtner im Schlossgarten zu Elsterwerda
- 1806 – 1809 Hofgärtner im Palaisgarten Dresden
- Spezialist für die »Treiberei« und die Obst- und Gemüse­gärtnerei
- Vater von Carl Adolph und Gottfried Terscheck



Abb. 86 Wilhelm Karl Juncker, Carl Adolph Terscheck, Öl auf Leinwand, 1852.

### **Carl Adolph Terschek (1782 – 1869)**

- 1797–1800 Ausbildung im Schlossgarten des Prinzen Xaver zu Zabeltitz
- 1800–1802 Geselle im Schlossgarten zu Pillnitz
- pflanzt im Mai 1801 die Pillnitzer Kamelie
- sechsjähriger Auslandsaufenthalt (Schönbrunn, Laxenburg, Paris)
- Gärtner bei Senfft von Pilsach in Eythra bei Leipzig
- ab 1809 Hofgärtner im Palaisgarten in Dresden
- unter seiner Leitung Anlage des englischen Teils des Palaisgartens, des Pillnitzer Lustgartens (1838) und weiterer Gartenanlagen (u. a. Zwingergarten, Antonsplatz, Bürgerwiese)
- Beteiligung an der Planung des Dresdner Botanischen Gartens

### **Johann Gottfried Terschek (1784 – 1870)**

- Adjunct im Palaisgarten und im Brühlischen Wallgarten
- ab 1820 akademisch-botanischer Gärtner im Botanischen Garten in Dresden
- ab 1823 Hofgärtner am Wallgarten
- 1832–1865 Hofgärtner im Pillnitzer Schlossgarten
- verantwortlich für die Umgestaltung des Pillnitzer Lustgartens und den Bau mehrerer Gewächshäuser (Pillnitzer Palmenhaus 1859)
- wahrscheinlich Schöpfer des Pflanzenverzeichnisses »Hortus Pillnitiensis« von 1859

### **Karl Ludwig Terschek (1810 – 1893)**

- Sohn von Carl Adolph Terschek
- Gärtner in Pillnitz
- Studienreisen nach Italien, England, Frankreich und Österreich
- 35 Jahre Hofgärtner in den Wachwitzer Weinbergen

### **Otto Ferdinand Terschek (1817 – 1868)**

- Sohn von Gottfried Terschek
- Verwalter der fiskalischen Weinberge in Pillnitz
- Gärtner im »Botanischen Garten« in Pillnitz



Abb. 87 Unbekannter Künstler, *Camellia japonica*, kolorierter Kupferstich, 1825.

